

# Liszt lobte den heute vergessenen Kollegen

Im Reitstadel aufgenommen: Pianistin Markovina hat drei CDs mit Stücken von Anton Urspruch eingespielt

VON UWE MITSCHING

Das passiert einem nicht oft in einem halben Jahrhundert Leben mit Musik. Dass man von einem Komponisten noch nie etwas gelesen oder gehört hat. Wenigstens mit einer dieser Bildungslücken macht jetzt eine CD-Kassette Schluss, die im Reitstadel aufgenommen wurde. Sie fragt: Wer kennt diesen Anton Urspruch?, dieses „ausgezeichnete Talent“, dem Franz Liszt riet, seine Manuskripte doch besser nicht zu verbrennen. Ob sich das gelohnt hat, kann man jetzt auf drei CDs hören.

Auf dem Cover sitzt die Pianisten Ana-Marija Markovina mit elegischem Blick vor einem recht groben Portrait des Frankfurter Komponisten (1850-1907). Der teilt etwa mit dem Schwabacher Adolph von Henselt das Schicksal, dass ihn niemand mehr im Repertoire hat – außer eher unbekanntem Pianisten, die sich ins Interesse der Musikwelt spielen wollen – vergebene Liebesmüh.

Denn direkt „berühmt“ ist die Markovina durch ihre Aufnahmen (Carl Philipp Emanuel Bach, Franz Liszt) nicht geworden, immerhin hat die gebürtige Kroatin zusammen mit der Philharmonie Stettin oder dem finnischen Oulu Symphony Orchestra konzertiert. Und hat sich in das Klavierwerk dieses Anton Urspruch eingearbeitet, dass sie jetzt vollständig auf CD vorführt: gelegentlich etwas ruppig und rüde im Anschlag, mit überraschend heftigem Zugriff.

Aber der gehört wahrscheinlich zu der Spannweite, die Urspruch mit solchen Arbeiten wie den „Fünf Fantasie-Stücken“ op. 2 und zehn Jahre später mit den „Deutschen Tänzen“ op. 7 auszusprechen versucht hat. Denn „deutsch“ heißt da offenbar: ein ziem-



Von außen nicht ersichtlich, aber die gute Akustik der Scheibe von Ana-Marija Markovina ist auch dem Neumarkter Reitstadel zu verdanken. Foto: André De Geare

lich brachialer Griff in die Tasten.

Die Stücke von Opus 2 dagegen sind ganz an Chopin orientiert. Oder ist dieses heftig dem Piano anvertraute „dolce e grazioso“ des Deutschen Tanzes Nr. 8 das, was die zeitgenössische Kritik bei Urspruch als wiederauflebenden „Humor Mozarts“ empfand?

Immer wieder haben sich jedenfalls die Musik-Koryphäen der Zeit positiv zu diesem Urspruch geäußert: Clara Schumann, der er eine Cellosonate gewidmet hat, glaubte, „er sei eine gute Lehrkraft, und ihn ganz zu verlieren wäre schade“. Sie meint damit Urspruch als Kontrapunkts- und

Kompositionslehrer am Hoch-Konservatorium in Frankfurt, wo er unter Joachim Raff diente – der ist auch einer der fast Vergessenen, dessen Symphonien gelegentlich in den Spielplänen auftauchen und der zu Lebzeiten wie Urspruch Franz Liszts Protektion genoss. Oder die des Wiener Kritikerpapsts Eduard Hanslick, der Urspruchs Opern empfahl („Vom Geiste Mozarts durchdrungen“) oder seine einzige Symphonie mit der Ersten Brahms verglich. Immerhin fanden sich bekannte Dirigenten (Mottl, Blech), die an ihren Häusern die Opern spielten, seine Klavierwerke wurden noch zu Lebzeiten vollständig ediert.

Auf den neuen CDs aus dem Neumarkter Reitstadel kann man entdecken, wie Urspruch auf dem Zeitschmack der Spät- oder Neoromantik-

## DER CD-TIPP

welle schwamm. Die Interpretin Markovina zeigt deutlich, aus welchen Quellen Anton Urspruch geschöpft hat – besonders aus denen von Frédéric Chopin.

Ein „Dornengeflecht“, wie es in einer etwas aktuelleren Kritik heißt, das kann man in den „Variationen op. 10“, erschienen 1882, eher weniger erkennen: Redselig schöpfen die zwei Dutzend Variationen so ziemlich alles an Vortragsvorschriften von dolce bis brillante aus und rauschen einem angenehm am Ohr vorbei.

① Ana-Marija Markovina spielt sämtliche Klavierwerke von Anton Urspruch, Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk Studio Franken, erschienen bei „hänssler classic“ Hc 16015